



### Meine lieben Schwestern!

Den Beginn der Fastenzeit möchte ich mit den Worten des heiligen Paulus einleiten, die uns auch Papst Franziskus besonders ans Herz gelegt hat: „Denn ihr wisst, was Jesus Christus unser Herr in seiner Liebe getan hat. Er, der reich war, wurde euret wegen arm, um euch durch seine Armut reich zu machen“.

Der Apostel wendet sich mit seiner Botschaft an die Christen von Korinth, um sie zu ermutigen, den Gläubigen von Jerusalem, die in Not sind, großzügig zu helfen. Doch was sagt uns heute der Aufruf zur Armut? Was sagen diese Worte des heiligen Paulus uns Christen von heute wirklich?

Sie sagen uns zunächst einmal, dass Gott sich nicht durch die Mittel der Macht und des Reichtums dieser Welt, sondern durch jene der Schwäche und Armut offenbart. Christus – an Macht und Herrlichkeit dem Vater gleich – ist herabgestiegen und ist jedem von uns nahegekommen. Der Grund der Menschwerdung Gottes ist seine Liebe, seine Gnade und Großzügigkeit, der Wunsch nach Nähe – eine Liebe, die nicht zögert, sich für die geliebten Geschöpfe hinzugeben und zu opfern. Liebe bedeutet auch, das Schicksal des Geliebten voll und ganz zu teilen. Sie macht einander ähnlich, schafft Gleichheit, reißt trennende Mauern nieder und hebt Abstände auf.

Diese Armut, durch die Jesus uns befreit und reich macht ist gerade die Art, wie er uns liebt. Er wird für uns zum Nächsten, wie der barmherzige Samariter, der zu dem Mann hingehört, der halbtot am Straßenrand zurückgelassen wurde. Was uns wahre Freiheit, wahres Heil und wahres Glück schenkt ist seine barmherzige, zärtliche und teilnahmevolle Liebe. Jesus nimmt unsere Schwächen und Sünden auf sich und lässt uns so an der unendlichen Barmherzigkeit Gottes teilhaben.

Dieser Weg der Armut ist nicht nur jener von Jesus gewesen, denn wir Christen sind auch heute aufgerufen, es unserem Meister gleichzutun. Wir dürfen nicht wegsehen von der Not unserer Brüder und Schwestern, sondern sie ansehen und berühren, sie auf uns nehmen und versuchen, diese Not zu lindern. Not ist nicht gleichzusetzen mit Armut. Not ist Armut ohne Vertrauen, ohne Solidarität, ohne Hoffnung. Not hat viele Gesichter und entsteht meist, wenn Macht, Luxus und Geld zu Götzen werden.

Beunruhigend ist aber vor allem die moralische Not, bei der die Menschen zu Sklaven von Lastern und Sünde werden. Wie viele Familien sind in ängstlicher Sorge, weil eines ihrer Mitglieder – zumeist ein junges – dem Alkohol, Drogen, dem Glücksspiel oder der Pornographie verfallen ist. Wie viele Menschen können keinen Sinn mehr im Leben erkennen, sind ohne Zukunftsperspektiven und haben jede Hoffnung aufgegeben. Und wie viele Menschen geraten in diese Not durch ungerechte soziale Bedingungen, weil sie durch das Fehlen von Arbeitsplätzen der Würde beraubt werden aufgrund von Ungleichheit im Hinblick auf das Recht auf Bildung und Gesundheit. Diese moralische Not ist immer auch mit spiritueller Not verbunden. Sie sucht uns heim, wenn wir uns von Gott entfernen und seine Liebe ablehnen. Wir vergessen, dass allein Gott es ist, der wirklich rettet und befreit.

Auch in unseren Gemeinschaften spüren wir diese moralische und spirituelle Not – besonders dann, wenn wir uns anmaßen, besser zu sein, treuer dem Herrn zu dienen als die anderen, wenn wir uns selber Götzen machen und nicht ohne sie auskommen wollen, anstatt unsere Zeit mit Menschen zu teilen, die einsam sind und unsere Hilfe brauchen.

Die Fastenzeit eignet sich daher sehr gut, uns selber ehrlich zu fragen, worauf wir verzichten können, um durch unsere Armut – wir sind dem „Privileg der Armut“ als franziskanische Menschen besonders verpflichtet – anderen zu helfen und sie zu bereichern.

Letztendlich geht es darum, Jesus zu folgen und es ihm gleichzutun, ihm, der den Armen und Sündern entgegengegangen ist wie der Hirte dem verlorenen Schaf und dies voller Liebe getan hat. Vereint mit ihm vermögen wir vieles (aus der Fastenbotschaft von Papst Franziskus)!

So wünsche ich uns allen eine gesegnete und besinnliche Fastenzeit!

*C. H. H. 2*